

NEWSLETTER BILDUNG



Liebe Leser*innen,

das Schuljahr neigt sich dem Ende zu und es ist anzunehmen, dass sich nicht allein die Kinder und Jugendlichen auf die Sommerferien freuen. Nicht nur in Schulen wird es dann ruhiger zugehen, auch in Kitas und Einrichtungen der Erwachsenenbildung wird der Betrieb in der Urlaubszeit etwas zurückgefahren.

Am 15. Juni 2026 wurde in Berlin der aktuelle [Nationale Bildungsbericht](#) vorgestellt. Denjenigen, die nicht die Zeit und Muße haben für den 400 Seiten starken Bericht, sei die [Kompaktversion](#) empfohlen. Der Bericht erscheint alle zwei Jahre und gibt einen umfassenden und tiefen Einblick in Struktur, Entwicklung sowie aktuelle Herausforderungen des deutschen Bildungssystems. Zudem widmet sich jede Ausgabe einem anderem Schwerpunktthema – der aktuelle Bericht legt den Fokus auf das Thema „Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft“. Die Erkenntnis, dass Bildungserfolg in Deutschland nach wie vor zu stark vom sozioökonomischen Hintergrund des Elternhauses abhängt, wird inzwischen niemanden mehr überraschen, die Bildungsforschung nicht, die Bildungsverwaltung nicht und auch nicht die Praktiker*innen in deutschen Kitas, Schulen, Hochschulen sowie Anbietende von non-formalen Lern- und Bildungsformaten.

Denn seit Jahrzehnten ist dieser Umstand gut erforscht, 1000-fach publiziert und Thema vieler Sonntagsreden politisch Verantwortlicher in Bund und Ländern. Auch liegen unzählige Konzepte auf dem Tisch, an welchen Stellschrauben zu drehen sei, um die Bildungsungleichheit in unserem Land zu verringern, häufig unter Verweis auf andere Länder, die in den internationalen Vergleichstests (PISA, Timms) deutlich besser abschneiden als Deutschland. Aktuell als positives Beispiel sehr beliebt ist Kanada, dessen föderaler Staatsaufbau das Land nicht daran hindert, gute Schule für alle zu machen.

Es liegt auf der Hand: Was Bildungsforschung seit Jahren weiß und andere Länder vormachen – Deutschland muss in die Umsetzung gehen. Indes, ändern tut sich wenig, insbesondere an tradierten Strukturen wie dem 3-gliedrigen Schulsystem oder dem Lernen nach starren Lehrplänen wird nicht gerührt.

Vor diesem Hintergrund ist es sehr zu begrüßen, dass das Autor*innenteam die [Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft](#) zum Schwerpunktthema des Nationalen Bildungsbericht 2026 gemacht hat.

Denn das Team setzt sich zusammen aus namhaften Bildungsforscher*innen, deren Erkenntnisse und Analyse, so ist zu hoffen, von politisch Handelnden aller Ebenen und aller Parteien gelesen und ernstgenommen werden, um daraus neue bildungspolitische Politikansätze zu formulieren und dafür Mehrheiten zu schmieden.

Trotz aller berechtigter Kritik am aktuellen Zustand des deutschen Bildungssystems sei hier als ein Lichtblick das [Startchancenprogramm des Bundes](#) erwähnt, das Schulen in benachteiligten Quartieren zusätzliche Mittel an die Hand gibt, um räumliche und sächliche Ausstattung des Lernens zu verbessern sowie Zusatzangebote für ihre Schüler*innen anzubieten.

Leider hat auch dieses Programm einen dicken Webfehler, denn die Kommunen, die Stärken und Herausforderungen der lokalen Bildungslandschaft am besten kennen, waren nur am Rande beteiligt. So wurden z. T. Schulen ausgewählt, die diese Unterstützung nicht so dringend brauchen, während Schulen mit größeren Herausforderungen leer ausgingen.

Die Kritik wurde über die kommunalen Spitzenverbände an Bund und Land adressiert.

Beinahe zeitgleich mit der Publikation des Nationalen Bildungsberichts 2026 veröffentlichte das Bundesbildungsministerium mit Ländern und kommunalen Spitzenverbänden die Erklärung ["Gemeinsam für starke kommunale Bildungslandschaften"](#).

Die Erklärung ist recht kurzgefasst und fokussiert auf verbesserten Wissenstransfer und Datenaustausch zwischen Ländern und Kommunen einerseits sowie zwischen den unterschiedlichen Rechtskreisen im Bereich Schule und Kinder-/Jugendhilfe andererseits.

Inwieweit sich deutsche Kommunen, die sich vor Ort für bestmögliche Bildungschancen für alle einsetzen, nun vermehrt Hoffnung auf gleichberechtigte Mitsprache bei zukünftigen Programmen und Reformen machen dürfen, muss sich zeigen.

Wenn sich Bundesbildungsministerium und die Kultusministerien der Länder darüber hinaus verstärkt einsetzen möchten für ein chancengerechtes Bildungswesen in Deutschland, so finden sich – im Sinne einer gelebten staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft Bildung – viele Hinweise in einem [aktuellen Positionspapier des selbstorganisierten Großstadtnetzwerk Bildungsmanagement](#), an dem Wiesbaden beteiligt ist.

Auf diese Themen können Sie sich diesmal in unserem Newsletter freuen:

- [WiAktiv bist du denn?!](#)
- [StadtteilLesen im Westend](#)
- [Der neue Monitoringbericht Übergang Schule – Beruf für das Schuljahr 2024/25 ist da!](#)
- [Bildung im Blick: Bildungsangebote in Wiesbaden](#)

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und eine schöne Sommerzeit!

Ihr Bildungsbüro



WiAktiv bist du denn?!

Vielleicht haben Sie schon von WiAktiv gehört?

Nach einem Pre-Launch vor zwei Jahren werden wir das Bildungs- und Freizeitportal in den nächsten Wochen in größerem Umfang bewerben, damit sich die Zahl der eingetragenen Organisationen und Angebote erhöht und Anbieter*innen und Nutzer*innen davon profitieren.

Helfen Sie uns bei der Bewerbung und werden Multiplikator*innen. Anbieter*innen können Vereine, Stiftungen, Wohlfahrtsverbände, Initiativen, öffentliche und freie Träger in Wiesbaden sein. Der Fokus liegt auf nicht-kommerziellen non-formalen

Angeboten für folgende Zielgruppen: Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senior*innen, Eltern und Familien, Fach- und Lehrkräfte, Gruppen. Bei der Suche gefiltert werden kann zusätzlich nach Kategorien, Zeit und Stadtteilen. Auch eine Übersetzungsfunktion in zahlreiche Sprachen ist eingebunden.

Gerne schicken wir Ihnen drei digitale Varianten des Flyers (je nach Zielgruppe), leiten Sie diese gerne weiter oder stellen Sie sie auf Ihre Seiten. Gesucht werden neue Anbieter*innen, Nutzer*innen und Multiplikator*innen. Gerne senden wir Ihnen auch postalisch Flyer, Plakate und Sticker zu. Bitte melden Sie sich.



Links

[WiAktiv](https://www.wiaktiv.de)

Ansprechperson

Theresa Nagy: bildungsbuero@wiesbaden.de

StadtteilLesen im Westend

Zum zweiten Mal in Folge fand Ende Mai 2026 das Lesefestival StadtteilLesen im Westend statt. Zusammen mit lokalen Kooperationspartner*innen hat das Bildungsbüro die Veranstaltung organisiert und ein buntes Programm für Familien, Kinder und Jugendliche auf die Beine gestellt. Im Georg-Buch-Saal, in der AWO Familienbildungsstätte und im Jugendzentrum – alles auf einer Etage im Georg-Buch-Haus – fanden Lesungen und ein Bilderbuchkino statt. Büchertauschstationen, Matten und Snackbars mit Obst und Kuchen luden zum Schmökern und Verweilen ein. Dieses Mal fand das Lesefestival nicht samstags und nicht in den Ferien statt, sondern ergänzte an einem Freitag den „Sommer der sprachlichen Bildung“ der Kita-Abteilung im Amt für Soziale Arbeit. Beim Lesefestival waren am Morgen die Kinder aus den Kitas selbst eingeladen, mit vorgelesenen Geschichten einen Zugang zu Sprache und Büchern zu finden. Eine Gruppe kam sogar extra vom Gräselberg ins Westend. Am Nachmittag kamen dann ältere Kinder, u. a. vom Kinderzentrum Wellritzshof. Am Vormittag bereicherte Frau Stieglitz das Programm mit ihrem eigenen Buch „Die Zebras ohne Streifen“. Auch Sozialdezernentin Frau Dr. Becher nahm sich die Zeit, ein Buch für die Kinder vorzulesen. Außer der AWO Familienbildungsstätte, dem KiEZ Westend und dem Jugendzentrum unterstützten die Stadtbibliothek mit der Vélothek, die vhs, das Projekt *Lies mit mir!* vom Verein MitInitiative und der Verein Pitrimka bei Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung.



Ansprechperson

Céline Rheingans: bildungsbuero@wiesbaden.de

Der neue Monitoringbericht Übergang Schule – Beruf für das Schuljahr 2024/25 ist da!



Alle zwei Jahre werden die Daten der integrierten Ausbildungsberichterstattung für Wiesbaden mit den Daten der Schulsozialarbeit in Wiesbaden in Bezug gesetzt und gemeinsam ausgewertet:

Ziel des Monitorings ist es dabei, einen Überblick über das Übergangsgeschehen in Wiesbaden darzustellen und sich die Entwicklungen des Wiesbadener Ausbildungsmarktes im Vergleich zur sozialen Lage und Struktur der Jugendlichen anzuschauen. Darüber hinaus können Aussagen darüber getroffen werden, wie sich die „Versorgung“ der Wiesbadener Jugendlichen darstellt.

Dafür werden drei Gruppen von Jugendlichen in den Fokus genommen:

1. Alle Schulabsolvierenden in Wiesbaden des vorangegangenen Schuljahres.
2. Die Gruppe der Jugendlichen, die von der Schulsozialarbeit Jugend begleitet werden.
3. Innerhalb der 2. Gruppe die Jugendlichen, die Leistungen gemäß SGB II beziehen.

Der Ausbildungsmarkt steht nämlich nicht allen Jugendlichen in gleicher Weise offen.

Zwar ist die Debatte um Fachkräftemangel und freie Ausbildungsstellen allgegenwärtig, aber ein Blick in die einschlägige Literatur offenbart, dass dies nicht dazu führt, dass Jugendliche mit einem Schulabschluss unterhalb eines Realschulabschlusses häufiger in Ausbildung übergehen können.

Einige Jugendliche haben einen deutlich schwereren Zugang, weil ihnen Ressourcen fehlen, auf die Arbeitgeber Wert legen oder weil andere Jugendliche, mit denen sie um einen Ausbildungsplatz konkurrieren, bessere Ressourcen aufweisen. Das betrifft vor allem Jugendliche, die höchstens einen Förder- und Hauptschulabschluss anstreben (können).

Diese Erkenntnisse können gezogen werden:

- Besuchte Schulform und Armutslage nehmen einen Einfluss auf die Bildungs- und Ausbildungschancen
- Die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle
- Schulabschlüsse von Jugendlichen, die in Armut leben, sind häufig niedriger
- Demzufolge sind auch die Übergänge für Jugendliche mit niedrigem Schulabschluss schwieriger
- Der Bildungstrichter fängt nach der Grundschule an
- Das Übergangssystem bietet Jugendliche eine gute Chance, danach in den Ausbildungsmarkt zu münden
- Es bleibt wichtig: Durchlässigkeit der Systeme; Unterstützung an bestimmten Schulformen
- und Förderung in Armutslage

Links

[Monitoring Übergang Schule – Beruf Schuljahr 2024/25](#)

Ansprechperson

Dr. Rabea Krätschmer-Hahn: sozialplanung@wiesbaden.de

Bildung im Blick: Bildungsangebote in Wiesbaden

Projektbegleitung des Wahlpflichtunterrichts „Verantwortung übernehmen“ an der Wilhelm-Heinrich-von-Riehl-Schule

Im Schuljahr 2025/26 begleitete die Fachstelle „jung und engagiert in Wiesbaden“ den Wahlpflichtunterricht (WPU) „Verantwortung übernehmen“ des 8. Jahrgangs der Riehl-Schule. Ziel des Projekts war es, Schüler*innen an ehrenamtliches Engagement heranzuführen und ihnen praktische Erfahrungen im gesellschaftlichen Einsatz zu ermöglichen.

Zu Beginn wurden zwei Workshops an der Schule durchgeführt, in denen Grundlagen und Bedeutung von freiwilligem Engagement vermittelt wurden. Anschließend erfolgte eine individuelle Beratung der rund 20 bis 25 teilnehmenden Schüler*innen an der Schule selbst. Ausgehend von ihren Interessen und persönlichen Vorstellungen wurden passende Einsatzstellen recherchiert und vorgeschlagen. Die Kontaktaufnahme zu den Einrichtungen erfolgte eigenständig durch die Jugendlichen, wodurch sie frühzeitig Verantwortung für den weiteren Prozess übernahmen.

Durch die enge Begleitung und die direkte Vermittlung geeigneter Engagement-Möglichkeiten konnten die Jugendlichen unkompliziert und zeitnah ein Ehrenamt aufnehmen. Dieses führten sie eigenverantwortlich bis zum Ende des Schuljahres fort.

Der Wahlpflichtunterricht fand an zwei Wochentagen in zwei Lerngruppen statt und wurde von zwei Lehrkräften begleitet.

Links

[Jung und engagiert](#)

Ansprechperson

Sandra Agel (FWZ): s.agel@fwz-wiesbaden.de

Impressum

Herausgeber: Landeshauptstadt Wiesbaden

Kontakt: Theresa Nagy,
Dezernat für Finanzen, Schule und Kultur,
Bildungsbüro/Bildungsplanung
bildungsbuero@wiesbaden.de

Bildnachweise:

Viktoria Kurpas/shutterstock.com,
Bildungsbüro
Ausschließlich digitale Fassung, Juni 2026

